

Goldener Bobby in der Kategorie Klassik instrumental

für Andrew Levine für die Einspielung „Quatuor BRAC Live“

Die Bewertung der Jury

Bei dieser Aufnahme fasziniert die Plastizität des Klanges, die Natürlichkeit der Klangfarben, die absolut realistische Abbildung der Instrumente im Stereopanorama. Neben der atemberaubenden Direktheit des erlebbaren Klanggeschehens fasziniert die perfekt wirkende Spielleistung der Interpreten, die frei von Störungen des Musizierens realisiert wurde. Das packende Klanggeschehen ist ohrenscheinlich ein Resultat der bewussten Gestaltung des Tonmeisters, der damit nicht nur seine Funktion als medialer Überträger von Musik idealtypisch erfüllt hat, sondern darüber hinausgehend durch tonmeisterliche Mittel eine Klangperspektive ermöglicht, die die klanglichen Begrenzungen der Musikrezeption unter Livebedingungen im Sinne der Musik transzendiert in eine nur tonmeisterlich realisierbare Ebene der Musikwahrnehmung.

Die Jury

Prof. Bernhard Güttler, Christoph Franke und René Möller

2. Platz: Eckard Glauche

3. Platz: Sebastian Braun



Sebastian Braun, Eckard Glauche, Andrew Levine (v.l.n.r.)

Was wurde aufgezeichnet?

Das Quatuor BRAC ist ein improvisierendes Streich-Quartett mit den Musikern Tiziana Bertocini (Violine), Vincent Royer (Viola), Martine Altenburger (Cello) und Benoit Cancoïn (Kontrabass).

Die Aufnahme entstand im Mai 2014 in Strasbourg in der Hall des Chars, einem ehemaligen Fabrikgebäude.

Die Musiker dieses Ensembles musizieren regelmäßig gemeinsam, aber in unregelmäßigen Abständen. Mal treffen sie sich drei Tage vor einem Konzert, mal kommen sie erst am selben Tag zusammen. Sie versuchen, sich „leer“ zu spielen, sich frei zu machen von allen musikalischen Konventionen, um als Gruppe neue Klangdimensionen entstehen zu lassen.

Wie kam es zu dieser Produktion?

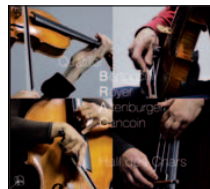
Bei meinen Recherchen in Vorbereitung auf einen Paris Besuch 2011 bin ich auf dieses Ensemble aufmerksam geworden. Ich schrieb die



Musiker an, ob sie Interesse an einem Konzertmitschnitt hätten. Sie haben sich schnell und sehr enthusiastisch zurück gemeldet; es gab bis dahin noch keine Aufnahme mit diesem Ensemble.

So hatte ich meine erste Begegnung mit dem Quatuor BRAC, im Les Instants Chavirés in Montreuil bei Paris. Das war eine 6-Kanal Aufnahme mit einem ORTF-Paar und vier Kanälen des zentral aufgestellten TetraMic von CoreSound, einem spannenden Ambisonic Mikrofon. Die Musiker waren von dem Klang sehr begeistert und wir entschieden uns, davon eine CD zu produzieren. Bis auf zwei oder drei Schnitte wurde das komplette Konzert abgebildet.

Diese CD hat das Ensemble ziemlich vorangebracht, weil sie für Agenturen und Konzertveranstalter entsprechendes Promotion-Material zur Hand hatten. So folgten schon bald weitere Auftritte.



Bei einem Auftritt im Rahmen des Festivals „Jazz a Luz“ wurde Anne Montaron, die Moderatorin der Sendung „A l'improviste“ von Radio France auf das Ensemble aufmerksam und lud die Musiker zu einem Live-Konzert in einem der Pariser Studios von RF ein. Im Anschluss

daran waren zwei weitere Konzerte in Metz und Strasbourg geplant, bei denen wir planten das Material für die zweite CD einzuspielen.

Was war das Besondere an dieser zweiten Produktion?

Das erste Konzert fand um 12:12 Uhr in Metz in der Bibliothèque Saulcy der Université de Lorraine statt. Danach fuhren wir zusammen mit dem Zug nach Strasbourg. Das dortige Konzert fand am Abend in der Hall des Chars statt, einem Fabrikgebäude in dem ehemaligen Milchdistrikt, das eine Bühne für Neue Kunst, Neue Musik, aber auch Tanz und Theater bietet. Die Aufnahme in der Bibliothek in Metz litt leider unter einer schlechten Akustik: einem extrem trockenen Raum, die Musiker saßen in einer Ecke, der Raum klang wie ein Kleiderschrank voller Winterjacken. Zudem war die Wand im Rücken der Musiker mit Bildern behangen, so dass dieser Ort auch optisch für meine geplante Videoaufzeichnung ungeeignet war.

Das Ensemble konnte sich in der gesamten Bibliothek den Bereich für den Auftritt aussuchen. Ich hatte am Tag vorher bereits einige für meine Zwecke optimale Ecken ausgesucht, die aber nicht allen Musikern zusagten. Sie hatten letztendlich vier Räumlichkeiten zur Wahl, alle wurden kurz angespielt und jeder Musiker hatte am Ende einen anderen Favoriten. Sie entschieden dann, das Los entscheiden zu lassen und dieses fiel leider auf den visuell und akustisch ungünstigsten Ort. Dieser jetzt ausgewählte Raum gab den Musikern mehr Sicherheit als im „Freien“ zu spielen, weil sie in einer Ecke saßen, entfernt vom Laufpublikum und den Betriebsgeräuschen der Bibliothek.

Beim Ton ist die Vorbereitung so gut wie alles. Beim Video ist das Setup vor Ort so gut wie alles – die Vorbereitung der Rest. Man kommt an die Location, sieht die Räumlichkeit und die Lichtverhältnisse, und kann erst dann entscheiden, welche Achsen man nutzt, in welche Blickrichtung man filmt. Es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die bei einem solchen Aufbau deutlich relevanter sind als beim Ton. In Metz habe ich videot technisch mit nur einer Totalen und einer Detailkamera sehr minimalistisch gearbeitet, auch weil für mich auch

klar war, dass diese Aufnahme durch die äußeren Umstände nicht für eine Veröffentlichung geeignet sein würde.

Wie sah die Situation in Strasbourg aus?

In Strasbourg in der Hall des Chars trafen wir auf einen extrem langgestreckten Saal mit vielen Säulen, mit einem trockenen, aber sehr angenehmen und kontrollierten Klang. Interessanterweise war nach den Erfahrungen in Metz das Verhältnis zwischen den Musikern und mir ein anderes. Sie haben in Metz gesehen, dass ich viel Energie einsetze, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Jetzt zeigten sie sich mir gegenüber viel mehr entgegenkommend, als es darum ging, den optimalen Platz für die Aufnahme zu finden. Das war sehr angenehme Erfahrung. Bei unserer Produktion in Strasbourg saß das Ensemble im Halbkreis. Ich habe mit einem Stereo-Bändchen, dem AEA R88 mk2, in einer Blumlein-Anordnung mikrofoniert. Das AEA R88 ist ein wunderschön klingendes, transparentes Stereobändchen, das nur sehr wenig Abschirmung nach außen hat. Es gibt eine äußere Metallspirale und einen dünnen Stoffüberzug, aber im Grunde hängen die beiden großen Bändchen frei im Raum. Das ist m.E. letztendlich dafür verantwortlich, dass der Klang so unwahrscheinlich plastisch wirkt.

Das Mikrofon habe ich in der Monoversion AEA R44 bei einer Klavieraufnahme im RecPublica-Studio in Polen kennen und lieben gelernt. Ich war sofort begeistert von dem Klang. Normalerweise arbeite ich mit den RoyerLabs SF-1 Bändchen, aber das AEA-Mikrofon finde ich noch transparenter und klarer.

Seitdem ich dieses Mikrofon in meinem Sortiment habe arbeite ich noch viel öfter als früher mit einer Blumlein- oder auch MS-Konfigurationen. Das R88 klingt sagenhaft gut und bildet eine Bühne fast holographisch ab. Durch den ausgeprägten Nahbesprechungseffekt bekommt man außerdem ein sattes Fundament.

Neben der Blumlein-Anordnung habe ich das Brownly Großmembran-Mikrofon von United Minorities in die Mitte gestellt. Dieses Mikrofon ist extrem rauscharm und klingt sehr gut. Das Brownly habe ich als Kugel mit der entsprechenden Laufzeit-Kompensation eingesetzt. Zusätzlich habe ich an den Säulen rechts und links vom Ensemble in ihre Richtung zeigend zwei DPA 4060 als Grenzflächen angeklebt. Die DPAs rauschen im Vergleich zu den anderen eingesetzten Mikrofonen deutlich mehr, aber da ich sie lediglich für die Ambience verwendet habe, war das zu vertreten. Stützen bei der Mikrofonierung waren keine nötig.

Bei der Nachbearbeitung habe letztlich sehr dosiert den AudioEase AltiVerb 7 Nachhall zugemischt. Die Musiker haben ein sehr intensives Set gespielt, das wir komplett ohne Schnitt auf die CD genommen haben.

Es entstand auch eine Videoaufzeichnung?

Ja, das ist richtig. Bei dieser Produktion konnte ich zum ersten Mal die Idee der vertikalen Kameraperspektiven in vollem Maße umsetzen. Musikalisch passiert sehr viel, die Klänge sind vielschichtig und komplex. Die vielen leisen Geräusche und Töne kann man besser wahrnehmen und zuordnen, wenn man das Bild dazu sieht. Die Wahl der Kameraperspektive wurde in diesem Fall sehr stark von der Musik diktiert. Das habe ich realisiert mit einer Art Video-Triptychon. Ich habe zwei Kameras mit vertikaler Perspektive aufgestellt: eine für Violine und Cello auf der linken Seite, entsprechend auf der rechten Seite für Kontrabass und Bratsche. Zwei weitere Kameras waren zentral aufgestellt, eine für die Nahaufnahmen sowie eine (normal horizontal ausgerichtete) Kamera für die Totale. Der Konzertfilm ist ein Zusammenschnitt dieser verschiedenen Kameraperspektiven, gewürzt mit vielerlei visuellen Experimenten. Das differenzierte Hören wird so durch das Bild unterstützt. Das war ein interessantes Ergebnis.

Wie entstand der 5.1-Mix?

Der 5.1-Mix ist sehr puristisch. Das Blumlein-Paar habe ich nach rechts/links gelegt, im Center liegt nur das Brownly-Mikrofon, das auch in der Mitte stand und die Ambience liegt ausschließlich auf den Surrounds.



Quatuor BRAC – die Musiker

Dadurch dass ich keine Stützen aufgestellt habe – bzw. keine unbefriedigend statischen Mono-Quellen ins Panorama einpassen musste –, wird die Räumlichkeit, die das Blumlein Setup bewirkt, nicht verschlechtert. So ein Blumlein-Paar kann, in einem kompatiblen Raum eingesetzt, Wunder wirken. Aber dafür muss wirklich alles stimmen. Es gibt Räume, da funktioniert die Blumlein-Anordnung gar nicht, aber hier war es die perfekte Wahl.

Als Mikrofonvorverstärker und A/D Wandler habe ich das Metric Halo ULN-8 Interface eingesetzt, der m.E. in jeder Beziehung sehr neutral ist. Alles, was im Raum zu hören war, wird auf dieser Aufnahme unverfälscht wiedergegeben.

Bei der Mischung habe ich minimal mit der Trafosättigung „Character“ von gearbeitet, verfügbar als PlugIn von Metric Halo. Dieser Effekt bietet verschiedene, sehr subtile Klangeinstellung, zum Beispiel eine Röhrenfärbung, eine FET-Emulation oder eben dieses Quäntchen „Metall“. Ansonsten habe ich kein weiteres Processing in der Nachbearbeitung verwendet.

Die Aufnahme wurde mit 24 Bit/96 kHz erstellt, die Stereomischung wurde mit dem iZotope Sampling Rate Converter auf 44,1 kHz für die CD bzw. 48 kHz für die DVD konvertiert. Ich habe zusätzlich einen Dither aus der Airwindows PlugIn Sammlung verwendet, der für mich klanglich noch das I-Tüpfelchen aufgesetzt hat.

Natürlich habe ich zwei Mischungen für Stereo und 5.1 angelegt. Allerdings mische ich immer parallel, das heißt, ich wechsele beim Arbeiten zwischen beiden Mischungen hin und her. Beide Formate sind dabei so eingestellt, dass die Lautheit identisch ist. Meines Erachtens gibt es bestimmte Dinge, die sich bei Stereo gut realisieren lassen aber die bei 5.1 nicht so deutlich wahrnehmbar sind und umgekehrt. Ich versuche, beide Mischungen einander anzugleichen. Im Endeffekt klingen natürlich trotzdem beide Mischungen unterschiedlich.

Warum hast Du diese Produktion eingereicht?

Ich habe diese Produktion in zwei Kategorien eingereicht: zum einen für den Goldenen Bobby Klassik Instrumental und zum anderen für die Kategorie Ton zum Bild. Den Goldenen Bobby habe ich für die Stereo-Version bekommen, der 5.1 Mix in der Kategorie Ton zum Bild hat aber immerhin den zweiten Platz belegt. Das hat mich sehr gefreut.

Bei dieser Produktion passte alles optimal zusammen. Es war phantastische Musik mit brillanten Musikern. Die Aufnahme ist genauso geworden, wie ich es mir vorgestellt hatte.

Ich arbeite oft mit Laien-Ensembles. Dabei achte ich natürlich akribisch auf alle Details bei meiner Arbeit, aber das, was vor dem Mikrofon passiert, ist dann oft nicht 100%. Hier war die musikalische Qualität atemberaubend. Das hat mich dazu bewegt, diese Produktion einzureichen. Dem Quatuor Brac und mir als Gruppe gibt diese Auszeichnung einen großen Push. Sie hilft nicht nur mir als Tonmeister, sondern auch den Musikern für ihre zukünftigen Projekte. Das finde ich enorm wichtig. Und wir sorgen dafür, dass diese Musik das Gehör bekommt, das ihr zusteht. Daher möchte ich mich bei der Jury und dem VDT für die Auszeichnung ganz herzlich danken!